

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

30. Januar bis 4. Februar 2023: "Das Museum der zerbrochenen Beziehungen"

Von Susanne Sengstock, Pastorin in Kiel

Durch Zufall entdeckte Susanne Sengstock letztes Jahr das Museum der gescheiterten Beziehungen in Zagreb/Kroatien. Einige Ausstellungsgegenstände haben sie so beeindruckt, dass sie mit ihnen diese Woche über Beziehungen von Menschen und ihre Beziehung zu Gott nachdenkt.



Susanne Sengstock

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 30. Januar 2023

Gott ist Macht in Beziehung. Seit ich diese Gottesdefinition der Theologin Carter Heyward vor rund 30 Jahren kennenlernte, üben Beziehungen für mich eine besondere Faszination aus. Letztes Jahr entdeckte ich durch Zufall auf einer Reise einen Ort, der Beziehungen auf eine ganz spezielle Art und Weise thematisiert: das Museum der zerbrochenen oder auch der gescheiterten Beziehungen in Zagreb. Die Künstler*innen Olinka Vištica und Dražen Grubišić - eine falsche Aussprache der Namen bitte ich zu entschuldigen; ich kann kein Kroatisch - merkten nach ihrer Trennung, dass sie zu Hause umgeben waren von Gegenständen und Andenken an ihre gemeinsame Zeit als Paar und dass diese Dinge, die Trennung und das Loslassen voneinander erheblich erschwerten. Und da kam ihnen die Idee, diese Relikte ihrer Liebe an einem besonderen Ort, in einer Ausstellung, zu zeigen. Am Anfang war es eine Wanderausstellung, zu der viele Besucher*innen kamen. Und erstaunlicherweise brachten immer wieder Besucher*innen auch eigene Gegenstände von in die Brüche gegangenen Beziehungen mit und gaben sie ab. Seit 2010 können all diese Objekte in Zagreb besichtigt werden. In dieser Woche möchte ich mit Ihnen einige Ausstellungsstücke betrachten und bedenken. Da ist zum Beispiel das Buch "I can make you thin", ein Ratgeber zum Abnehmen, wie er wohl in vielen Bücherregalen vor allem von Frauen steht. Eine Engländerin bekam dieses Buch von ihrem damaligen Verlobten geschenkt. Was als liebevolle Beziehung begann, endete im Gegenteil, so die Frau. Ihr Verlobter wollte sie nur noch kontrollieren und ihm gefiel ihr Aussehen nicht. Als sie das Buch bekam, war sie sehr verletzt, aber heute ist sie heilfroh, dass sie den Mann nicht geheiratet hat. "I can make you thin - ich kann dich dünn machen." Eine Beziehung, in der sich die eine Hälfte verdünnen, verdünnisieren muss, kann keine gute Beziehung sein. Das gilt, so glaube ich, auch für die Gottesbeziehung. So banal, dass "Gott liebt dich so, wie du bist" auch klingen mag, da ist was dran. Für Gott bin ich richtig, und ich muss mich nicht kleiner, unbedeutend oder gering machen. Der Titel eines Buchratgebers von Gott könnte lauten: "Ich segne dich und du sollst ein Segen sein" (Genesis 12, 2b).

Dienstag, 31. Januar 2023

Eine bekritzelte Tür. Eine, bei der die Eltern von pubertierenden Jugendlichen Schnappatmung bekommen und denken: "Wären wir bloß bei der Party unseres Sohnes zu Hause geblieben! Die Tür kriegen wir nie wieder sauber." Aber diese Tür im Museum für zerbrochene, gescheiterte Beziehungen ist nicht das Ergebnis von 16-jährigen betrunkenen Jugendlichen, die über die Stränge schlagen, sondern eine Kondolenz-Tür. Nach dem Tod ihres Sohnes bat die Mutter seine Freund*innen darum, dass sie mit einem dicken Filzstift Abschiedsworte, Botschaften und Verse zu ihrem Sohn auf seine Zimmertür schreiben. Außer dem englischen Kommentar "The world is not the same without you", verstehe ich nichts - es ist alles auf Kroatisch geschrieben. Aber ich stelle mir vor, wie da steht: "Danke, dass ich immer in Mathe bei dir abschreiben konnte", oder "Hey, dein Schuss mit links war einfach grandios" oder auch nur "Mach's gut, Digger, wir sehen uns da oben irgendwann wieder." Ich stelle mir vor, wie die Mutter, wenn die Traurigkeit ob des Todes ihres Sohnes über sie kam, die Tür betrachtete, mit den Fingern über sie strich und wie die Botschaften der Freund*innen sie trösteten. Oder wie sie, wenn sie zum Staubwischen ins Zimmer ging, ganz bewusst mit diesen Kommentaren über die Tür-Schwelle trat. Und ich stelle mir vor, wie irgendwann der Zeitpunkt gekommen war, wo sie diese Tür nicht mehr brauchte, weil sich ihre Trauer verwandelt hatte. Sie renovierte die Wohnung oder zog um, und natürlich bestand der Vermieter auf einer sauberen, neuen Tür. So landete die Tür im Museum der zerbrochenen Beziehungen in Zagreb. Ich denke an das Ich-bin-Wort von Jesus: Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden (Johannes 10,9). Für mich ist die Tür eine Anregung, dass wir - insbesondere in der Kirche - auch nach neuen Ritualen des Abschiedes und Loslassens suchen sollten.

Mittwoch, 1. Februar .2023

Kennen auch Sie dieses Gefühl, wenn es auf der Lippe an einer Stelle spannt, brennt, kribbelt? Und dann bildet sich ein Bläschen. Lippenherpes. Wer einmal Herpes hatte, wird ihn nie wieder los. Bricht er aus, schafft eine Lippen-Herpes-Creme lediglich Linderung. Eine Tube davon ist im Museum der gebrochenen, gescheiterten Beziehungen zu sehen und erzählt diese Geschichte: Sie hatten sich beim Karneval kennengelernt, sie, ein rosa Flamingo, er im Superman-Kostüm. Sie wurden ein Paar. Nach drei Jahren bekam sie seinen Herpes. Nach sieben Jahren trennten sie sich. Als sie nach der Trennung einmal in einer Gruppe mit gemeinsamen Freunden zusammenstanden, zeigte sie auf ihren aktuell ausgebrochenen Herpes und sagte: "Das ist das Einzige, was ich von dir behalten habe." Eine flapsige Bemerkung, und ich stelle mir vor, wie alle in der Gruppe darüber gelacht haben. Auch ich schmunzle. Aber eigentlich meinte sie etwas sehr Trauriges: "Das ist das Einzige, was mir von dir geblieben ist." Eine Beziehung einzugehen ist ein Wagnis. Sie kann scheitern. In Beziehungen machen sich Menschen verletzlich. Diese Verletzlichkeit gehört zum Menschsein, und nur dadurch, so meine ich, können Menschen echte Nähe und Empathie schenken und erfahren. Ich glaube, auch Gott ist verletzlich. So sehr Gott auch abstrakt als Urprinzip, dem Sein, dem alles zugrunde liegt, verstanden werden kann, so sehr brauchen wir im Christentum auch einen Gott, der mit uns durch ein Beziehungsgeschehen verbunden ist. Christus lässt sich berühren. Im Johannesevangelium lässt er sich sogar in die Wunden fassen. Das tut doch weh. Für mich ist die Vorstellung eines heulenden Gottes nicht abstoßend, sondern tröstend. Dieser Gott ist kein Superman, der Probleme wegmacht, sondern mutet es uns zu, sie zu ertragen - mit der Hoffnung, dass sie nicht das Letzte sind, und schaut dabei hinter unsere Kostüme.

Donnerstag, 2. Februar 2023

Familienangehörige meinen oft ihre Nächsten genau zu kennen. So war Erna Freifrau v. E. für ihre Großnichte stets eine feine, geachtete Dame und zugleich gefürchtete Hauptanteileigenerin einer Fabrik. Umso erstaunter war die Nichte, als sie nach dem Tod ihrer Großtante eine Truhe mit großartigen Zeichnungen, Skizzen und Bildern aus den Jahren 1905 bis 1909 sowie Zeichenmaterial fand. Niemand in der Familie wusste von der Begabung, wusste davon, dass die Großtante eine Künstlerin gewesen war. Die Bilder waren mit dem Namen Rose oder mit Traube unterzeichnet. In der Truhe war auch eine Verlobungsanzeige mit einem Arthus Traube. Wer war diese Frau Rose bzw. Traube? Die Nichte fand heraus, dass ihre Großtante ursprünglich Jüdin war, ebenso ihr erster Mann. Der ging 1932 als Chemiker - geschieden von seiner Frau - in die USA, sie blieb in Deutschland und überlebte die NS-Zeit als Haushälterin in der Familie ihres späteren Mannes, dem Fabrikbesitzer. Niemand, wirklich niemand in der Familie wusste von dieser Vergangenheit. Es war, als hätte Erna Freifrau von E. ihre Beziehung zu sich selbst abgeschnitten. Und auch ihre Beziehung zur Kunst zerbrach. Nie wurde sie beim Malen gesehen. Die Truhe samt Inhalt hat das Museum der zerbrochenen Beziehungen in Zagreb erhalten. Die Nichte konnte damit nichts anfangen. Frau Rose bzw. Frau Traube war nicht ihre Großtante, sondern eine ihr völlig unbekannte Frau. Bestürzt stand ich vor den Pastell-Stiften und einem Bild von ihrem ersten Mann, die in der Ausstellung zu sehen sind. Was können Menschen einander antun, dass einige ihr Ich für immer verstecken?! Dass sie einen wichtigen Teil von sich in eine Truhe sperren müssen, um zu überleben? Und Spinnweben sich drum rum legen. Wie oft kann ein Mensch seine Begabungen nicht entfalten, weil andere sagen: "Du bist nichts wert?" Traurig fiel mir ein Vers aus dem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth ein: "Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin."

(1. Korinther 13,12) Ich glaube, dass Gott Erna Freifrau v. E., mich und auch alle anderen so erkennt, wie wir wirklich sind.

Freitag, 3. Februar 2023

Er schenkte ihr teure Wolle und wünschte sich, dass sie ihm einen Pullover strickt. Das hätte sie auch gerne getan, aber ständig wechselte er seine Vorstellungen, was das für ein Pullover sein sollte. Mal wollte er einen runden Hals- mal einen V-Halsausschnitt. War er erst vom Zopfmuster angetan, sollte es kurz darauf doch lieber nur ein glatter Pullover werden. Die Ärmel lang oder dreiviertel, mal enganliegend, dann doch wieder lieber schön schlappig weit. Er konnte sich nicht entscheiden. Und so war es auch in ihrer Beziehung. Mal war er sicher, dass sie die Frau fürs Leben war, doch hin und wieder gab es auch mal eine andere. Schließlich kam es zur endgültigen Trennung. Einen Pullover hat sie ihm nie gestrickt und eigentlich wollte sie die Wolle entsorgen, aber zum Wegschmeißen war sie zu schade, zu wertvoll. Als ihre Freundin ihr von dem Museum der zerbrochenen Beziehungen erzählte, war ihr klar, was sie machen würde: Einen Pullover mit der Wolle stricken und damit ihre Beziehung aufarbeiten. Und so hängt er nun da im Museum: Halb rund- halb V-Ausschnitt, der eine Ärmel lang, der andere kurz, angefangene Muster, nichts passt zusammen und doch ein Kunstwerk. All ihre Wut und Ärger, die Enttäuschung und auch ihre Hoffnung und Freude hat sie in den Pullover gestrickt und sich dabei aus ihrer Beziehung entstrickt. Mit Menschen zusammen sein, die sich nicht entscheiden können, die mal hüh und dann gleich wieder hott sagen, kann unerträglich sein. Dies gilt sowohl auf der persönlichen wie auch auf der politischen Ebene. Biblische Texte, so unterschiedlich sie auch ausgelegt werden können, haben dagegen einen roten Faden: Gerechtigkeit. Und der Faden ist fest verwirbelt mit der Liebe Gottes. Die gerechte Welt Gottes ist nahe - das ist die Botschaft Jesu, daran orientierte sich kontinuierlich sein Reden, sein Tun. Zum Diskutieren gab er Raum, war also nicht engstirnig und festgefahren, aber klar und deutlich. Würde Jesus uns einen Pullover stricken, wäre er bunt, weil er für viele, ganz unterschiedliche, Menschen ist, wärmend und so gut passen, dass, wer ihn trägt, sich sicher fühlt und Mut bekommt.

Samstag, 4. Februar 2023

Eine Pizza-Fertigmischung macht mich neugierig. Auch sie ist ein Ausstellungsstück im Museum für gescheiterte Beziehungen in Zagreb. Welche Beziehung ist hier zerbrochen? Der Erläuterungstext zum Exponat ist ein Liebesbrief. Ein US-Amerikaner schreibt an seine große Liebe: Die Pizza. Wie gerne hat er sie zubereitet und gegessen. Doch mit 45 Jahren wurde er nach jedem Genuss grantig, misstrauisch, unausstehlich. Grund war eine Glutenunverträglichkeit. Trotz der immensen Versuchung, sich diese weizenhaltige, würzige, dampfende, fettige Vielfalt weiterhin einzuverleiben, aß er nie wieder Pizza. Was für eine konsequente Trennung, denke ich. Wir alle haben eine Beziehung zum Essen. Essen ist mehr als Nahrungsaufnahme. Ernährungsgewohnheiten geben Auskunft über soziale Beziehungen, gesellschaftliche Verhältnisse, auch über Status oder Macht. Ich finde, die durch Gott erschaffene Welt wird in ihrer Alltäglichkeit durch Essen, Schmecken, Kauen und Schlucken wertgeschätzt. Essen ist auch ein Ort der Verwandlung. Wer eine Nahrungsunverträglichkeit hat, weiß wie sich Beziehungen verändern können, weil entweder die Unverträglichkeit nicht ernst genommen wird oder weil auf einmal viel stärker nach den Bedürfnissen gefragt wird und die Sensibilität füreinander wächst. Essen ist auch ein Ort der Verwandlung - auf mehreren Ebenen. Mir fällt das Abendmahl ein. Auch dort wandelt sich ja etwas. Nicht das Brot. Falls aus Weizen hergestellt, ist und bleibt das Brot für einige weiterhin uner- beziehungsweise unverträglich. Wer sich wandelt, sind die Menschen. Denn im Feiern des Abendmahles, im Erinnern an Jesus Christus und an seine Auferstehung wirkt eine Verwandlungskraft, die Menschen stärkt und innerlich aufrichtet. Die Liebe Gottes geht durch den Magen und das Abendmahl ist ein Lebens-Mittel der Liebe.